



Krappitzer Heimatblatt



Heimatliche Nachrichten für Heimatvertriebene von Krappitz und Umgebung

110/36. Jahrgang

August/Dezember 1986

5970 Plettenberg



**Krappitz – unverändert, wie wir es kennen.
Die Oppelner Straße**

Liebe Heimatblatt-Leser!

Ein Jahr ist wieder vergangen, ein Jahr, das viel Freude, aber auch viel Leid gebracht hat. Die Freude kam zum Ausdruck in der Spalte „Wir gratulieren“, das Leid in den schwarz umrandeten Anzeigen. So nahm das Heimatblatt teil am Leben und Sterben der Heimatfreunde und fühlte sich mit den Angehörigen zutiefst in heimatlicher Treue verbunden. Mit Freude erfüllt es mich, daß die Leser die Voraussetzung für die Herausgabe des Blättchens mit schaffen halfen. Die Bezieherzahl ist trotz der vielen Sterbefälle fast die gleiche geblieben. Die jungen Familienangehörigen haben das Abonnement übernommen und damit zum Ausdruck gebracht, daß sie gewillt sind, der Heimat die Treue zu bewahren. Dafür sage ich hiermit allen meinen Dank, auch im Auftrage aller Leser.

Das Bemühen, ein Wiedersehen mit der Heimat zu schaffen, wenn auch nur geistiger Art, in Wort und Bild ist gelungen. In Erinnerung an sie tauchen die Bilder unserer Jugend und das Zusammenleben mit lieben Menschen lebendig wieder auf. Wie war die Jugendzeit doch schön auf den Straßen und Winkeln unserer Stadt. Es war unsere Heimat und bleibt auch im Herzen unsere Heimat. Sie lebendig zu erhalten, ist und bleibt die Aufgabe unserer kleinen Heimatzeitung.

Seit einigen Jahren ist die Möglichkeit gegeben, die Heimat zu besuchen, wovon reichlich Gebrauch gemacht wird. Omnibusse nach dem Osten – nach allen Teilen Schlesiens und Oberschlesiens sind unterwegs mit Landsleuten, die ihre Stätten der Jugend wiedersehen möchten, oder andere das Land ihrer Eltern erst kennenlernen wollen. Aber auch mit eigenen Autos und mit der Bundesbahn rollen sie gen Heimat. Wie man so ein Wiedersehen verkraftet, ist in den Heimatblättern der letzten Zeit beschrieben. 41 Jahre danach und was in diesen Jahren alles enthalten ist, haben die Besucher – der eine mehr – der andere weniger – erfahren. Eines steht fest, wir sollen die, aus welchen Gründen auch immer „Drübengebliebenen“ nicht vergessen!

Möge das Heimatblatt ein ständiger Mahner, aber auch ein liebenswerter Begleiter auf unseren, nicht immer dornenfreien Lebenspfaden sein!

So wünsche ich allen Lesern – allen Heimatfreunden – von Krappitz und darüber hinaus bis Oppeln, Groß Strehlitz und Neustadt ein glückliches neues Jahr!

Ihre Grete Kudera

Weihnachtliche Gedanken!

„Leise rieselt der Schnee – Still und starr ruht der See –
Silbern glänzet der Wald – Weihnachten wird es nun bald!“

Alle sind emsig und damit beschäftigt, das Weihnachtsfest zum Fest des häuslichen Friedens zu gestalten.

Weihnachtsferien, Schlittenfahren auf der Promenade oder bei der Salzbrunnmühle, Schlittschuhlaufen auf dem Teich an der Gänsebrücke. Winterfreuden für uns Kinder. Jeder kann seine Küren zur Schau stellen, und es macht nichts, dabei auf den Hosenboden zu fallen!

Kuchen wird gebacken, und wir Kinder fahren mit dem Schlitten zum Bäcker Otremba. Der Karpfen, den Sage am Ring liefert, fristet seine letzten Tage in der Badewanne. Ja, und der Schinken wird bei Wieczorek bestellt. Kaufmann Jakisch liefert die Kringel etc. für den Baum, der schon auf dem Balkon steht. Im Schaufenster Bartsch am Ring steht eine Lokomotive der 03er Serie, gebaut mit dem Matadorbaukasten, und die Kinder drücken ihre Nase an die Scheibe, und mancher geheime Wunsch wird wach. Ich habe mir den nächsten Ergänzungskasten zu Weihnachten gewünscht.

Als Kinder zählen wir die Tage und erscheinen in den Augen unserer Eltern als die liebsten Kinder.

Die Gans wird gestopft von unserem Hausfaktotum Anna. Die Wohnung wird auf Hochglanz gebracht, und im Wohnzimmer mit dem anschließenden Damenzimmer wird besonders geputzt. Unser Vater ist mit dem Stoffverteilungsplan für das kommende Schuljahr beschäftigt. Jedes von uns Kindern bekommt seine Aufgabe zugewiesen.

Nun ist der 24. Dezember gekommen. Vater geht noch zum Schulmeister und wünscht frohe Tage. Unsere Mutter und meine ältere Schwester sind in der Küche beschäftigt. Ich halte mich in meinem Mansardenzimmer auf und ordne meine Matadorbaukästen.

Es ist später Nachmittag, der Karpfen wird gerichtet, und wir Kinder sind voller Erwartung und haben keinen Appetit. Das Abendessen ist beendet, die Mädels räumen den Tisch im Herrenzimmer ab, und Vater zündet sich eine Zigarre an. Unsere Mutter verschwindet im Wohnzimmer, wo der Christbaum steht. Wir warten auf das Läuten des Weihnachtsglöckchens. Die Kerzen werden angezündet. Mutter schaut nochmals nach dem Rechten, und nun ertönt das Glöckchen.

Unser Vater betritt als Familienoberhaupt zuerst das Zimmer und dann wir Kinder. Die Neugierde ist nicht zu bremsen. Doch zuerst wird gebetet, dann setzt sich unsere Mutter ans Klavier. Während wir singen, schielen wir schon nach unseren Gaben unter dem Baum. Der Baum erstrahlt im Lichterglanz und ist noch geschmückt mit Kugeln etc. aus dem Elternhaus unserer Mutter aus Bauerwitz. Ich hatte eine Krippe geschnitzt und erstmals mit Licht beleuchtet. Es herrschte eine wahr-

haft festliche Stimmung, und wir Kinder dankten unseren Eltern für ihre große Liebe. Heute, nach 70 Jahren, umgibt mich ein großes Gefühl der Sehnsucht nach den sorglosen Kindertagen.

Wir besuchten die Christmesse, die der Herr Erzpriester Tobias hielt, das Lied „Großer Gott, wir loben dich“ hallte hinaus in die winterliche Stille der Nacht, und ein Blick zu den Sternen war ein Dank zu dem Vater, der im Himmel thront.

Weihnachten zu Hause! Und wie sieht es heute dort aus? Manche Tränen von uns älteren Krappitzern rollen die Backen herunter, und ich möchte allen Krappitzern ein frohes, zufriedenes und gnadenreiches Weihnachtsfest wünschen, vor allem aber Gesundheit!

Frohe Weihnachten!

Ing. Otto Kruppa
Forsterstraße 32, 6500 Mainz



Katholische Kirche, Krappitz O-Schl.

Die Pfarrkirche St. Nikolaus, ursprünglich im spätgotischen Stil um 1400 entstanden, wurde im 16. Jahrhundert, danach 1722 und im 19. und 20. Jahrhundert umgebaut.

Am Rande der oberschlesischen Lößzone, am linken Oderufer bei der Mündung der Hotzenplotz in die Oder, liegt die Stadt Krappitz.

Die älteste Annahme, daß Krappitz schon zur Zeit der römischen Kaiser ein wichtiger Flußübergang an der Handelsstraße von der mittleren Donau nach der Ostsee gewesen ist, läßt sich nicht belegen. Wahrscheinlich ist es, daß Krappitz erst in der slawischen Zeit entstanden ist. Die älteste Ansiedlung von Krappitz lag nicht auf den ansteigenden Höhen, sondern in der Niederung zwischen Oder und Hotzenplotz, es war ein Bauern- und Fischerdorf.

Mit der Gründung der Stadt fällt wahrscheinlich auch der Bau der Pfarrkirche St. Nikolaus an der Stadtmauer neben dem Schloß zusammen. Sie ist seit 1330 durch ihre Pfarrer nachweisbar und in ihrer gotischen Form um 1400 entstanden und wurde mehrmals umgebaut. Schon früh mußte sich in der Stadt ein reges religiöses Leben entfalten haben, denn 1384 war neben der Pfarrkirche auch eine Kapelle vorhanden. Sie war den heiligen Adalbert und Georg geweiht, verfiel aber in der Reformationszeit. Um das Jahr 1400 erbaute Vogt Petrus Temchin die jetzt noch an der rechten Seite der Pfarrkirche bestehende Fronleichnamskapelle, jetzt Rosenkranzkapelle genannt. 1416 stiftete er ein Hospital. Vermutlich ist Temchin mit seiner Gattin in der von ihm gestifteten Kapelle begraben, darauf weisen zwei Reliefköpfe an der Außenseite der Kapelle hin.

Im Jahr 1582 gelangte Krappitz in den Besitz des Grafen von Redern. Unter diesem Grundherren wurde 1678 das heutige barocke vierflügelige Schloß mit Arkadenhof am Rande der Innenstadt erbaut. Nach Niederwerfung der böhmischen Rebellion durch die Schlacht am Weißen Berge (1221) beschloß Kaiser Ferdinand II., in seinen Erbländern – also auch in den Fürstentümern Oppeln-Ratibor – den katholischen Glauben wiederherzustellen. Der Kaiser befahl, die protestantischen Prediger zu entfernen und katholische Pfarrer einzuführen. Dieser Befehl wurde 1629 auch in Krappitz ausgeführt. Daß es bei der Rückgabe der Krappitzer Kirche, die in dieser Zeit zur evangelischen Kirche umgestaltet worden war, nicht immer friedlich zugegangen ist, liegt auf der Hand. Jedenfalls weigerten sich viele Bewohner, den protestantischen Glauben abzulegen. Die Pfarrkirche zu Krappitz blieb Eigentum der Grafen von Redern. Einen neuen Aufschwung im katholischen Glauben erfuhr Krappitz erst mit der Einführung des Pfarrers Georg Dubelius im Jahr 1683. Zu dieser Zeit konvertierten viele Bewohner wieder zum katholischen Glauben. Am 16. Juni 1722 legte ein großer Brand die Stadt in Schutt und Asche. Das Schloß, die Pfarrkirche mit Glockenturm, die Schule und das Pfarrhaus wurden ein Raub der Flammen. Kirche und Schloß wurden nach diesem Brand wieder aufgebaut und dabei erheblich umgestaltet. Das Langhaus der Kirche wurde auf der Südseite durch ein Seitenschiff, der Chor durch eine Gruftkapelle und Herrenloge erweitert.

50 Jahre später erhielt die Krappitzer Kirche eine neue Orgel. Zu dieser Zeit hatte die Pfarrkirche sieben Altäre: St. Nikolaus, hl. Kreuz,

Rosenkranz, St. Antonius, St. Florian, St. Joseph und St. Johannes von Nepomuk. Eine weitere Belebung des religiösen Lebens erfährt die Krappitzer Pfarrgemeinde durch die Einführung von Prozessionen mit Bildern zum St. Annaberg etwa um das Jahr 1800. Diese Prozessionen sind bis zum heutigen Tag erhalten geblieben und erfreuen sich großer Beliebtheit bei den Krappitzer Gläubigen. Schon im Jahr 1794 hatte Krappitz eine Schule, die am Kirchhof an der Stadtmauer erbaut wurde. Am 17. Dezember 1854 wurde in der Krappitzer Pfarrgemeinde die Männer-Vinzenkonferenz unter der Leitung von Pfarrer Jakisch eingeführt. Ihre Aufgabe bestand in der Sorge für arme Familien, Waisen, Gesellen und Lehrlinge. 1861 erfolgte die Gründung des Katholischen Gesellenvereins, der zur Entwicklung des Handwerks wie der religiösen Gesinnung viel beigetragen hat. Zur Pflege der Kranken wurden am 2. Oktober 1866 zwei Graue Schwestern (Elisabeth-Schwestern) aus Neiße feierlich eingeführt. Diese Grauen Schwestern wirken bis zum heutigen Tag segensreich in der Pfarrei.

Eine günstige wirtschaftliche Entwicklung nahm Krappitz durch die Oderschiffahrt, durch die Kalkindustrie und die Lage der Stadt im Schnittpunkt wichtiger Straßen. Es entstanden neben den schon vorher bestehenden Ziegeleien und Mühlen und einer Teppichfabrik – die „Oberschlesischen Natron-Zellstoffwerke“, Kalkwerke und Papier- und Kartonagenfabriken. Dieser wirtschaftliche Aufschwung ließ auch die Bevölkerung stetig wachsen. 1854 erlebte Krappitz den letzten großen Brand, der auch das Rathaus vernichtete, das nicht wieder aufgebaut wurde. Für die Krappitzer evangelischen Christen, die sich zu den Gottesdiensten in der Schloßkapelle versammelten, wurde ein neues Gotteshaus errichtet und am 8. November 1858 eingeweiht. Im Jahre 1893 wurde ein neues Krankenhaus erbaut und von den Grauen Schwestern übernommen.

Am Ende des Zweiten Weltkrieges besetzten russische Truppen am 15. 3. 1945 die Stadt, die zu 25 Prozent zerstört war. Die Bevölkerung war wie überhaupt in Oberschlesien, gewissen Bewegungen unterworfen durch Krieg, Flucht und das Einströmen polnischer Bewohner aus dem Osten, blieb aber zunächst im überwiegenden Maße in der alten Zusammensetzung erhalten. Das hat sich in den letzten Jahrzehnten durch politischen Druck und die dadurch forcierte Aussiedlung geändert.

Die Pfarrgemeinde Krappitz und ihr religiöses Leben sind, wenn auch unter anderen Bedingungen, lebendig geblieben. Ihr Pfarrer St. Niesporek (1950–1984) zeichnete für die letzte Kirchenrenovierung in den 60er Jahren verantwortlich; unter eifrigen Seelsorgern blieben viele religiöse Bräuche erhalten.

Pfarrer Norbert Barteczko
4790 Paderborn-Elsen
Von-Ketteler-Straße 34

Ottmuth, die werdende Schusterstadt!

1931 Wer kennt Ottmuth, das kleine Schifferdorf an der Kreisgrenze Groß Strehlitz? Es ist ein kleines Dorf im Kreis ohne besondere wirtschaftliche Bedeutung. Ein Dorf wie viele andere. Gegen Ende des Jahres ist es in aller Leute Munde. Das Gerücht – Thomas Bata, der bekannteste Schuster der Welt, will in Ottmuth eine Fabrik bauen – hat es über Nacht berühmt werden lassen.

1932 Aus dem Gerücht ist Wahrheit geworden. Vom Tage des ersten Spatenstiches zum neuen Werk setzt Ottmuths Entwicklung ein. Die Bedürfnisse des neuen Werkes stellen die Bewohner Ottmuths und der umliegenden Ortschaften plötzlich vor neue Aufgaben und Möglichkeiten. Aus dem kleinen Schifferdorf wird eine Industriegemeinde. Ottmuth wird ein oberschlesischer Begriff.

1933 Mit der ständigen Entwicklung des Werkes nimmt die Zahl der Arbeitslosen im Kreis rapide ab. Im Orte selbst und den angrenzenden Ortschaften setzt eine starke Bautätigkeit ein. Die Einwohnerzahl steigt fast um das Doppelte. Das nach modernsten Grundsätzen geleitete Unternehmen wird zu einem wesentlichen Faktor in der wirtschaftlichen Belebung des Kreises.

1934 Das Werk wächst weiter. Die junge Industriegemeinde hält Schritt. Ihr äußeres und inneres Gesicht hat sich in den zwei Jahren völlig geändert. Ganze Straßenzüge, neue Wohnviertel sind entstanden und entstehen weiter. Die Wohnungsknappheit ist eines der dringlichsten Probleme geworden. Ihre Bewohner sind nicht mehr kleine Schiffer und Landwirte, sondern zum größten Teil Mitarbeiter des Werkes. Ihre Verdienste schaffen ihnen und ihren Familien einen sicheren Wohlstand. In Ottmuth hat der Aufbau und die Entwicklung des Werkes ein Ansteigen der Einwohnerzahl von 1400 auf 2200 zur Folge, neue Wohnhäuser werden gebaut und die Anzahl der verschiedenen Geschäfte steigt von 8 auf 15. Die Bautätigkeit hält weiter an.

Aus: „Oberschlesien“ – Verkehr, Wirtschaft und Volkstum, Berlin 1935

Wie war es am 10. August 1986 in Augsburg in der „Rheingold“-Gaststätte wieder so schön!

Selbst der Wettergott konnte uns nicht einschüchtern, aber dieses Mal hatte er es mit uns recht gut gemeint. In den frühen Morgenstunden trafen die ersten Landsleute schon ein, sei es mit der Bahn oder eigenem fahrbaren Untersatz. Von weither sind sie gekommen, wie von Stutt-

gart, Mannheim, Bremen, Würzburg, Biberach und Nordrhein-Westfalen. Für die Landsleute aus dem Raum Augsburg und München war es eine Selbstverständlichkeit dabei zu sein. Trotzdem wurde gerade aus Augsburg der eine oder andere vermißt. Jeder einzelne wurde herzlich begrüßt und es blieb oft nicht nur bei einem Händedruck. Man freute sich über jedes Wiedersehen! Die alten Stammpplätze wurden wieder eingenommen.



Das ist Krappitz! Keiner ging an diesem Tisch vorbei! Schon allein die Anwesenheit von Frau Pautsch, an der die Zeit stehen geblieben scheint, wirkte wie ein Magnet. Ein lustiger Tisch, denn es gab viel zu erzählen, zu erinnern und sich an der Anwesenheit vieler Freunde und ehemaliger Nachbarn zu erfreuen. Alle Generationen saßen zusammen an einem Tisch, und da gab es auch das vertraute Du. Dann gab es auch so viele Fragen. Wie war es denn damals? Wer hat denn da und dort gewohnt? Diese und viele andere Fragen, Bilder aus der Vergangenheit von Krappitz, aber auch aus der Gegenwart machten die Runde. Einige waren zum Heimatbesuch und haben Straßen und Plätze, aber auch Ecken aufgenommen, die heute ein Rätselraten aufgeben, wenn nicht auch ein Kopfschütteln. Auch neue Gesichter sind aufgetaucht, und erfreut war man mit Sicherheit über das Ehepaar Hartwig (Alois Hartwig und Frau Ursula geb. Schleiffer). Sie sind wohl mit diejenigen gewesen, die in Krappitz am längsten die Stellung gehalten haben. Da gab es wirklich viel zu erzählen.



**Erika Hergesell, Elli Hoffmann (Sachse)
Ursula Hartwig mit Ehegatten**

sieht man die Wiedersehensfreude an, die mit einem Schwur, nun immer dabei zu sein, begleitet ist!

Bei der Begrüßung bat die Herausgeberin des Heimatblattes nochmals herzlich, sich an der Gestaltung des Heimatblattes reger zu beteiligen. Das Heimatblatt selbst gibt doch so viele Anregungen. Wenn man nach 40 Jahren noch soviel Stoff „findet“, beziehungsweise „auskramt“, so will das schon etwas heißen. Hier kann man sich wohl auch nur an bestimmte Jahrgänge – ich möchte sagen von 1930 an – und natürlich auch früher –, wenden, die ihre Heimat wirklich erlebt haben. Jeder Name, der hier genannt wird, hat seine Bedeutung. Das sieht man besonders an den Treffen. Die jüngere Generation erinnert sehr an ihre Vorfahren. Nur ein Beispiel: Wenn man Barbara Vonbrunn geb. Kauczor sieht, erinnert man sich doch sehr an ihren Vater, Robert Kauczor, der nie an einem der Treffen fehlte, und mit seinen väterlichen Ratschlägen immer dabei war. Es mußte ein Nachfolger gefunden werden, der das Augsburger Treffen von nun an in die Hand nehmen wird. Der Vorschlag, dieses Amt **Herrn Ernst Pollak, jetzt in 8018 Grafing, Michael-Wenig-Straße 8, zu übertragen**, war goldrichtig. Er ist seines Zeichens Lehrer und stammt aus Dobrau. Er kennt den größten Teil der Augsburger Besucher und wird sie alle bestens führen und leiten. Das soll nicht heißen, daß ich nicht mehr dabei sein werde, aber langsam muß man mit seiner Gesundheit – ohne das Interesse zu

verlieren – bremsen. Die Aufforderung, etwas aus den heimatlichen Verhältnissen zu erhalten und niederzuschreiben, bleibt bestehen, und hier sind vor allem die Älteren angesprochen. Lustige und ernste Begebenheiten haben sich doch in Krappitz abgespielt. So ernst waren doch die Krappitzer gar nicht. Es war ein gemütliches Städtchen, jeder kam gern wieder! Vieles wäre noch zu berichten, zum Beispiel über die Post, übers Amtsgericht, das Schloß und seine Verwendung bis in die Zeit vor der Vertreibung. Oder das Leben in unserem „Jerusalemviertel“! Bitte helfen Sie mir! Für die Übernahme des Heimatblattes hat sich ein ernster Bewerber noch nicht gefunden. Zur Zeit hilft mir mein Sohn bei den vielen Vorarbeiten für den Postversand, die sehr umfangreich sind; aber das ist nur eine Notlösung. Für zwei Getreue wie Frau Luzie Pautsch und Frau Kolenda gab es je einen bescheidenen Blumenstrauß in Form von Fleurop-Gutscheinen. Sie haben es verdient!

Bei Durchsicht der ausgelegten Anwesenheitsliste ist festgestellt, daß sich einige doch wieder nicht eingetragen haben. Ja, wir hatten auch Heimatbesuch aus Klein Strehlitz. Wenn sie in Zukunft Heimatbesuch haben, bringen sie ihn ruhig zu unserem Treffen mit.

Die Anwesenheitsliste sah so aus:

Werner Schubert, Käthe Reiter, Wolfgang Matuschek mit Frau, Eleonore Bittmann, Stefanie Bittmann, Johanna Pautsch, Leonie Pautsch mit Tochter Petra, Luzie Pautsch, Hans Nowak, Erich Rodromel mit Frau Marta, Lore Bekiesch, Joh. Kopitza und Kl. geb. Kopitza, Josef Parucha,



Am 10. August 1986 in Augsburg

Gotthard Parucha, Barbara Vonbrunn (Kauczor), Franz Bomba, Hubert Goretzko, Amand Skowronek, Karl Langer, Anna Langer, Elisabeth März, Karl-Horst Langer, Elfriede Langer, Martha Suchan, Alois Schmiej, Ernst Pollak mit Frau Hildegard, Gerhard Hoffmann und Frau Elisabeth, Leo-Michael Kapitza, Max Klossek mit Frau Charlotte, Karl-Heinz Schöpa mit Frau, Josef Hergesell mit Frau Erika, Paula Kolenda, Alois Hartwig mit Frau Ursula (Schleiffer), Fraenzi Rewald, Gerhard Salanga und Frau, Christa Spieske mit Sohn und Enkel Stephan, Ilse Lorenz geb. Abraham, Stasi Czermer, Steffi Drobner (Stasi's Cousine), Maria Kneifel-Schmiech, Johanna Korbstein, Adelheid Wahl, Gerda Frisch, Herbert Hadamik, Paul Dyga, Rudolf Witt, Anton Biskup, Paul Wotzka, Herbert Mitulla, Johanna Mitulla geb. Oremek, Johanna Pierschek geb. Rieger mit Familie, Josef und Agnes Pandel, Walter Urbanek, Helmut Nowak, Gerhard Wiecek mit Frau Rosel, Hilde Gerstmeier geb. Wollny, Hans Schramm, Grete Kudara.

Krappitzer Herbsttreffen 1986 in Essen

Dieses Mal (das 8.) sollte es ein besonders schönes gelungenes Treffen werden, hatte ich gehofft. Leider ist es für mich persönlich nicht so gut gelaufen. Daraus ziehe ich auch die Konsequenzen und überlasse es denen, die da meinen, berufener zu sein. Dies erstmal als Einleitung. Nun zu der Begründung! Ich weiß, es war vieles nicht in Ordnung, wie zum Beispiel die diesmalige Unterbringung. Aber was sollte ich denn machen, wenn mir kurz vor diesem Treffen erklärt wird, ich hätte nur eine bestimmte Anzahl von Betten zur Verfügung, die ich gleich als zu wenig erkannte. Wie sauer ich auf den Wirt war, kann ich nicht beschreiben. Dementsprechend explodierte ich ja dann auch. Sich um ein anderes Lokal zu kümmern, war aus Zeitgründen nicht mehr möglich. Auf meine Reaktion hin versprach mir der Wirt, sofort ein Ausweichquartier in der Nähe zu besorgen. Was blieb mir gezwungenermaßen also anderes übrig, als dem zuzustimmen. Die Zusicherung, im nächsten Jahr dann alles für uns zu reservieren, hörte ich zwar, nur glauben kann ich ihm nicht mehr, trotz schriftlicher Zusicherung.

Ja, und nun war der Samstag gekommen, auf den ich mich eigentlich schon sehr gefreut hatte. Zeitig genug war ich im Haus, um gleich von Anfang an dabei zu sein, wenn der Kampf um die Zimmer los ging. Und es kam so wie ich es geahnt hatte. Alle wollten im selben Haus wohnen und keiner von sich aus verzichten. Es ist ja auch umständlich, wenn man dann in den frühen Stunden noch in ein anderes Hotel gehen soll. Ich habe auch vollstes Verständnis dafür. Daß wir dann doch noch alle hier untergebracht wurden, war nur durch die Umstellung von 2- in 3-Bett-Zimmern und die Möglichkeit der Unterbringung in der Privatwohnung des Hoteliers gegeben. Dort wurde dann aus einem 2-Bett-

Zimmer, man höre und staune – ein 6-Bett-Zimmer. Hiermit möchte ich mich bei allen, die diese Umstände in Kauf nahmen, ganz herzlich bedanken, die das mitmachten. Ganz besonderen Dank aber unserer Ursula Mattheus, die durch geschickte Argumente dafür sorgte, daß auch die Damen sich mit dieser Notsituation anfreunden mußten. Die Hofheimer Gruppe ist es ja schon gewohnt auf einem 4-Bett-Zimmer zu übernachten, so wie auch dieses Jahr. Nur Stimmung konnte nicht aufkommen, mußten wir uns doch der Hausordnung unterwerfen und deshalb waren auch keine Lachsalven in dieser Nacht aus den Zimmern zu hören.

Im Laufe des Nachmittags füllte sich dann das Lokal immer mehr. Autos und Taxen fuhren vor und die Wiedersehensfreude wurde immer größer. Dann kamen auch solche wieder, mit denen man schon gar nicht gerechnet hatte. Dafür war die Freude dann auch dementsprechend. Aus Berlin, Frankfurt, Hamburg und aus dem tiefsten Bayern, mit und ohne Jägermeister natürlich. Ich will nicht alle aufzählen, aber anhand der Teilnehmerliste sieht man, wie gern diesem Aufruf gefolgt wurde. Zum Erzählen gibt es immer genug Stoff und so manche kleine Geschichte fiel dem einen oder anderen wieder ein. Wie festzustellen war, hat sich ein gewisser Stamm bereits gebildet, der gern die Strapazen auf sich nimmt, um in diesem netten Kreis nette Stunden zu verleben. Aus diesem Grund bitte ich um baldige Mitteilung, der diese Aufgabe nun übernehmen wird. Es wäre ein Jammer, wenn dieses Zusammensein nicht mehr stattfinden sollte.

Ja, und nun kommt die nächste Panne. Auch nicht meine Schuld. Unsere Hauskapelle konnte nicht in Aktion treten, war doch schon jemand durch den Wirt bestellt, der für musikalische Unterhaltung sorgen sollte. Wenn auch unsere Wünsche, wie sonst immer, dieses Mal nicht berücksichtigt wurden, wurde tüchtig das Tanzbein geschwungen. Leider konnte ich mich diesem Treiben nicht so ganz hingeben, mußte ich mich doch um einiges kümmern, mir das eine oder andere anhören und so blieb mir nichts anderes übrig als Studien zu treiben. Manche legten Tänze hin, da staunte ich nur noch. Manche tanzten richtig wild, wieder andere versonnen. Bestimmt haben einige an die Tanzveranstaltungen in der Heimat gedacht. Wie schön war es doch immer bei Bittmann, Habermann oder in der Barberina, bei Bekierz in Ottmuth oder Bergel in Karlubitz. Gesungen wurde beinahe wie die Fischerchöre. Der Alkohol und die Wiedersehensfreude taten das ihrige! Ich habe mal gehört – ob es stimmt, weiß ich nicht – die Krappitzer sollen die Rheinländer des Ostens gewesen sein. Das Erstaunliche ist, daß es immer wieder neue Gesichter gibt. Wenn man die Teilnehmerliste sieht, wird man es feststellen. Leider fehlten aber auch dieses Mal einige, wie z. B. unsere Opolka-Mädchen. Sie sorgten in den letzten Jahren für eine Bombenstimmung. Sie kamen aber auch immer auf Einfälle, das war schon bald Spitzenklasse. Einige konnten aus gesundheitlichen Grün-

den nicht dabei sein, wie Günther Schetschok, der im Krankenhaus ist. Über jeden Teilnehmer habe ich mich gefreut, aber besonders hat mich die Anwesenheit von Zita Gornik berührt, die trotz schwerer Erkrankung den Weg nach Essen nahm. Karl Segieth kam mit seiner Frau aus Berlin und unser Heimatfreund Schramm aus Neubajuware. Am Sonntag füllte sich in den Morgenstunden dann wieder allmählich das Lokal mit wieder neuen Gesichtern und es ging wieder los mit dem Erzählen und Berichten. Wenn ich keinen besonders mehr erwähnen möchte, aber bei einem kann ich es nicht lassen. Es geht hier um den alten, junggebliebenen Heimatfreund Max Rigoll. Die Freude im allgemeinen, Max wiederzusehen, war groß. Noch jetzt beim Schreiben dieser Zeilen, sehe ich sein strahlendes Gesicht. Es dauerte nicht lange, da war der Senior dieses Kreises von einem Schwarm von jungen Frauen umgeben, die mit ihm ein Wiedersehenstrunk zuprosteten. Die alte Freundschaft zwischen Max und Gretel Kleiner wurde noch besonders sichtbar. In den Nachmittagsstunden begann wieder das Abschiednehmen. Hinter dem Abschiednehmen steht immer die Frage „Sieht man sich auch wieder“?

Zum Abschied muß ich noch einmal auf die mir gegenüber geführte Kritik zurückkommen. Die Gründe, warum ich Essen für dieses Herbsttreffen ausgesucht hatte, ist der, weil der Standort zentral liegt und mit allen Möglichkeiten angefahren werden kann. Essen ist Messestadt und dementsprechend sind auch die Preise. Was das Haus angeht, war dies die dritte Möglichkeit, die ich anzubieten hatte. Ich suchte ein Haus, wo man übernachten und zugleich einen guten Ablauf unseres Treffens garantieren kann. Verschiedene Vorschläge sind mir gemacht worden wie in Zukunft so ein Treffen organisiert werden sollte. So eine Kritik hat mich sehr berührt, wollte und wünschte ich mir doch, daß auch dieses Treffen so gelaufen wäre wie die Vorangegangenen. Ich würde mich freuen, wenn sich aus diesem Kreis jemand finden würde, der sich hierfür eignet. Ich wäre demjenigen gar nicht böse, nein, ich würde sogar mithelfen. Ich habe gelernt und erfahren, daß Fehler dazu da sind, damit man sie macht. Es muß nur von Fall zu Fall Verständnis füreinander da sein! Bevor ich diesen Bericht schließe, möchte ich mich noch einmal bei Frau Kudera bedanken, die sich auch immer für dieses Treffen eingesetzt hatte. Ja, ohne sie gäbe es vielleicht keinen „Kreis der Krappitzer“ und auch kein Heimatblatt!

Und nun die Anwesenheitsliste:

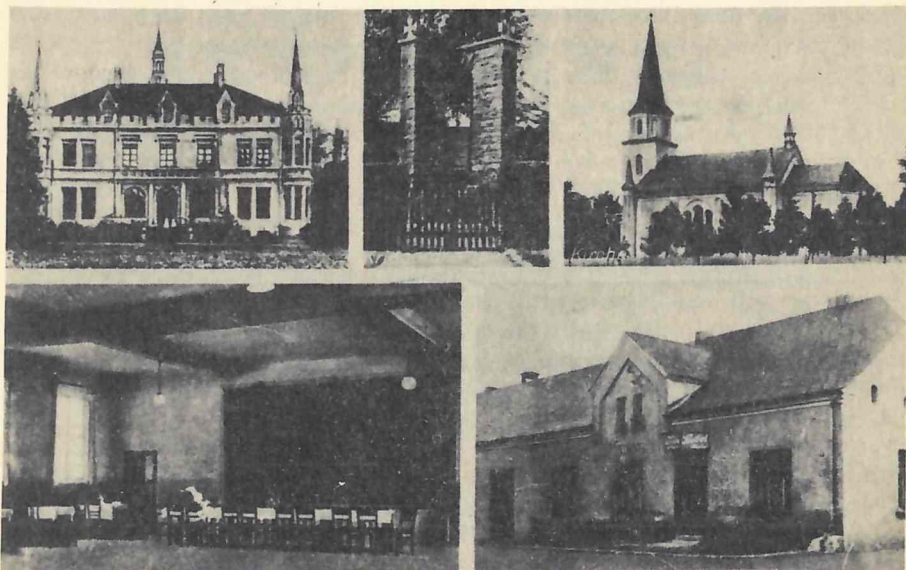
Antonie Beer, Anneliese Gagon, Edith Przybilla, Gerda Koza, Luitgard Spallek, Erich Beplik, Alfred Segieth, Maria Fesser, Ruth Brinkmeier, Ursula Mattheus, Albert Kulawik und Frau, Karl Segieth und Frau, Herbert Schneider, Zita Gornik, Mariechen Berlage, Herbert Brandt, Christian Kauczor, Sonja Kauczor, Heinrich Herde, Magdalene Herde, Gerhard Malcher, Peter Kauczor und Frau, Barbara Malcher geb. Adamek, Helmut und Irene Kalla, Werner Kluge, Paul Schetschok, Hans

Schramm, Günter und Helene **Freudenberg**, Gertrud und Rudi **Fyrnis**, Gertrud **Zörner**, Werner und Frau Edith **Helios**, Elli **Stellmacher** geb. Helios, Reinhard **Geithe**, Helga **Schmidt**, Hans und Frau Barbara **Reichelt**, Edeltraud und Koni **Wittor** geb. Helios, Max **Rigoll**, Gretel **Kleiner**, Paul und Elfriede **Wistuba**, Raimund **Kaßler** und Frau, Maria **Ringel** geb. Hoinka, Dieter **Langosch**, Hilde **Wecker**, Heinz **Gamroth**, Gerhard **Dyballa**, Magdalene **Suchan** mit Mann, Stefanie **Weiß**, Maria **Hanke**, Edeltraud **Pietruschka**, Siegfried und Theresie **Grosch**.

(Herbert Brandt, 4630 Bochum 6, Elsa-Brandtström-Straße 128,
Telefon (0 23 27) 7 20 10)

★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★

Vertriebene Oberwitzer kamen nach Thüngersheim



Wer kennt es noch – unser nachbarliches Oberwitz?

Nach 40 Jahren erstes Treffen mit alten Bekannten!

Thüngersheim: „Ein Fest der Freude“ – diesen Beinamen gaben die Veranstalter dem ersten Oberwitzer Heimattreffen in Thüngersheim. Groß war die Wiedersehensfreude der etwa 80 Teilnehmer, die aus der gesamten Bundesrepublik in den fränkischen Weinort kamen. Die Heimatvertriebenen und Spätaussiedler aus dem oberschlesischen

Oberwitz hatten sich seit meist 40, manche sogar seit über 50 Jahren nicht gesehen.

Oberwitz liegt an der Oder – nahe Krappitz und Oppeln. Vor dem Zweiten Weltkrieg zählte die ländliche Gemeinde etwa 1000 Einwohner. Einer, der seine Heimatgemeinde damals verlassen mußte, war Alois Prusko. Er siedelte sich 1948 in Thüngersheim an. Zusammen mit weiteren Organisatoren konnte er nach mühevoller Kleinarbeit die ehemaligen Oberwitzer in seiner neuen Heimat begrüßen.

Eine Weinprobe nach zünftig-fränkischer Art eröffnete die Begegnung der Teilnehmer, die für dieses Treffen weite Anfahrtswege auf sich genommen hatten. Mit einem katholischen Gottesdienst begann dann in der Thüngersheimer Pfarrkirche der Haupttrefftag. Der Herr Stadtpfarrer Bonk zelebrierte die Feier. Er stammt aus Annengrund, einem Nachbardorf von Oberwitz.

Zur offiziellen Runde begrüßte Agathe Paluch, eine der Initiatoren des Treffens, die Teilnehmer. Die Kunde von dem Treffen sei selbst bis Oberwitz vorgedrungen. Der Thüngersheimer Bürgermeister Albert Dausacker sagte, Alteingesessene und Heimatvertriebene seien mittlerweile untrennbar eingebunden im Gemeindeleben. Die Mitbürger aus den Vertreibungsgebieten hätten die Liebe zur verlorenen Heimat auf die neue übertragen, ohne die alte zu vergessen.

Grüße an die Teilnehmer des Treffens übermittelten der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft Oberschlesien, Georg Prusko, der Landesvorsitzende Rupert Baron, der Kreisvorsitzende der Kreisgruppe, Paul Kampa, und ein polnischer Hauptlehrer aus Oberwitz.

Bei Kaffee sowie Streusel-, Mohn- und Käsekuchen nach altem, bewährtem Rezept hatten die Teilnehmer wieder die Möglichkeit, Erinnerungen auszutauschen. Viel Beachtung fanden die Fotografien aus Oberwitz und Bilder aus vergangenen Tagen. Ein gemeinsamer Besuch der nahegelegenen Wallfahrtskirche „Maria im grünen Tal“ in Retzbach beendet den ersten Oberwitzer Treff.

(Pressebericht aus dem Fränkischen Volksblatt)

Veranstalter für Thüngersheim:

Alois Prusko, Schlesierstraße 6, 8702 Thüngersheim, Telefon (0 93 64) 98 43, früher: Oberwitz.

Deutschlandtreffen der Schlesier und Oberschlesier 1987!

Wenn es auch noch eine ganze Weile bis zum Deutschlandtreffen dauern wird, das am 20./21. Juni 1987 auf dem Messegelände in Hannover stattfinden wird, so rückt doch die Zeit unaufhaltsam und eigentlich sehr schnell und immer näher an das große Ereignis heran.

Auf nach Augsburg!

Der zweite Sonntag im August 1987 ist der 9. August. Er soll der „Tag der Krappitzer“ in Süddeutschland sein. Nicht nur Krappitzer Landsleute, nein, auch aus der Umgebung sind uns alle herzlich willkommen! Ein Sonntag im Jahr soll der Heimat gewidmet sein.

Herzliche Glückwünsche!

Geistlicher Rat Richard Dolezych konnte im Februar 1986 sein 60jähriges Priesterjubiläum in 7959 Sinningen i/Schwabenland feiern. Dem allzeit bescheidenen Geistlichen wurde an seinem Jubeltag die Martinus-Medaille des Bistums Stuttgart-Rottenburg überreicht. Er ist heute mit seinen 85 Lebensjahren noch in Sinningen tätig. An seinem Jubeltag waren u. a. eine Anzahl Dobrauer anwesend, war doch der Geistliche früher Pfarrer von Burgwasser bzw. Dobrau.

Am 11. 11. 1986 wurde **Frau Gertrud Heiduk** geb. Gambietz bei noch zufriedenstellender Gesundheit **95 Jahre** alt. Sie ist die Gattin des verstorbenen Karl Heiduk, ehem. Leiter der Krappitzer Stadt-Hauptkasse, und lebt nun im Hause ihrer Tochter Rosemarie Kuntze und Familie in München-Laim, Eringerstraße 42. Viele Ehrungen wurden ihr zuteil. So hat Ministerpräsident Strauß sie mit einer Silbermünze des Freistaates Bayern (Bavaria) erfreut.

Max Rigoll in 6200 Wiesbaden-Bierstadt, Schultheißstraße 34, wurde am 25. 10. 1986 schon 85 Jahre. Wir freuen uns über seine heimatliche Treue, denn „kein Treffen ohne Max“ heißt seine Devise.

Franz Teichmann, früher Schulleiter in Forellengrund, jetzt in 6414 Seiferts über Fulda bei Familie Krenzer, feiert seine 91.

Luzie Pautsch in 8850 Donauwörth, Imhofstraße 5, kann am 14. 12. 1986 ihren 89. Geburtstag im Kreise ihrer Kinder und Enkel bei bester Gesundheit feiern.

Karl Drabek in Wiesbaden-Naurod, Himbeerweg 5, wird am Neujahrstag 1987 sein 87. Lebensjahr beginnen.

Wenn auch verspätet, aber ebenso herzlich und ehrlich sollen die Geburtstagswünsche bei **Helene Deinert**, die am 23. 6. 86 80 Jahre jung wurde, in 8450 Amberg, Hubertusstraße 9 ankommen.

Und ebenso bei Frau **Pauline Malcher**, früher in Krappitz, Auenstraße 47 (bei Scharla), die am 27. Juli bereits 90 Jahre alt wurde. Sie lebt bei ihrem jüngsten Sohn Horst Malcher, **4794 Schloß Neuhaus**, Hünenweg 16 und seiner Frau, und wird dort liebevoll betreut. Es gratulierten 10 Kinder, 17 Enkel und 17 Urenkel.

Aus **Kanada** von Johanna Haas, geb. Pautsch 8 **Courtland Ave. E. Kitchener – Ont. Apt. 207 – Kanada** kommen die Grüße an alle bekannten Krappitzer, vornehmlich an meine ehemaligen Schulkameraden und Nachbarskinder. Wir haben sogar hier in Kanada einen kleinen Krappitzer Kreis.

Auf dem heimatlichen Büchertisch:

Im Laumann-Verlag, 4408 Dülmen, Postfach 1461, erschienen

„Oberschlesischer Bildkalender 1987“	11,— DM
„Oberschlesien im Überblick“	12,50 DM
„Oberschlesische Trachten	22,— DM

Der Adam-Kraft-Verlag, 6800 Mannheim 52, Postfach 210, führt mit dem Buch „Schlesien-Wegweiser“ mit seinen zahlreichen Aufzeichnungen durch ein unvergessenes Land.

36,— DM

Bergstadtverlag Wilh. Korn, Würzburg:

„Breslau 1945, Erlebnisse in der eingeschlossenen Stadt“	28,— DM
Ruth Storm: „... und wurden nicht gefragt“	24,— DM

Adam-Kraft-Verlag, 6800 Mannheim 52, Postfach 210:

Das „Schlesische Gebirge“ lockt die Deutschen. Neuerscheinungen Herbst 1986:

„Das ganze Riesengebirge in Farbe“	45,— DM
„Mittelschlesien in Farbe“	45,— DM

Fern der Heimat verschied nach schwerer Krankheit unsere liebe Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Else Weicht

geb. Schmidt

* 20. 11. 1901 † 25. 3. 1986

In stiller Trauer

Kurt und Agnes Weicht

Heinrich und Edith Kohl geb. Weicht

Alfred, Peter und Ute

4230 Wesel, Am Brömderhof 22
(früher Krappitz, Oppelner Straße 83, „Gasthaus zur Post“)

Nach einem langen erfüllten Leben ist unsere herzensgute treu sorgende
Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Maria Feineis

geb. Konczak

in Gottes Frieden heimgegangen.

In Liebe und Dankbarkeit

Käte Larsen geb. Feineis

Thorvald A. Larsen

Dr. Gerd Feineis

Elisabeth Feineis geb. Kaptain

Christel und Bettina

8700 Würzburg, Franz-Stadelmayer-Straße 8

Meine geliebte Frau, unsere gute Mutti, Schwester und Schwägerin

Katharina Teschner

geb. Knappe

geb. am 8. 11. 1903

ist nach langem Leiden am 2. Oktober 1986 von uns gegangen.

Ihr Leben galt der Liebe und Fürsorge für die Familie und dem Glauben an
ein Wiedersehen mit der früh verstorbenen Tochter Christiane.

Dr. Gunther Teschner

Dr. Annerose Schleusener

geb. Teschner

Prof. Dr. Horst Schleusener

Anja und Aino Schleusener

Edith Knappe

Hertha Simon geb. Teschner

3380 Goslar, Zelterstraße 12
1000 Berlin 38, Ilsensteinweg 1 b

Unsere liebe Mutter und Großmutter

Maria Birkwald

geb. Dzionj

* 12. 11. 1916 † 14. 8. 1986

hat uns nach schwerer Krankheit für immer verlassen.

In stiller Trauer

**Werner Birkwald
Erika Lütke-meier
und alle Familienangehörigen**

3000 Hannover 1
Engelbosteler Damm 62

Leg' alles still in Gottes Hände
das Glück, das Leid,
den Anfang und das Ende.

Leonhard Langer

* 24. 10. 1911 † 7. 9. 1986

Nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit gab er sein Leben in die Hände des Schöpfers zurück.

Wir gedenken seiner in Liebe und Dankbarkeit

**Elisabeth Langer geb. Hayduk
Günter und Anne-Lore Langer
mit Angelika und Heinz
Heinz und Adele Langer
mit Thomas
Joachim Langer und
Gertrud Meschede
und Anverwandte**

4780 Lippstadt, Hospitalstraße 27
(früher Oderwiese)

Ferner verstarben: **Sepp Pater** in 4060 Viersen, Notburgastraße 9, **Paul Wolf** in 6300 Gießen, Ringallee 44, an den Folgen eines Unglücks.

Unfaßbar für uns alle verschied plötzlich und unerwartet im Alter von
58 Jahren mein lieber und treusorgender Mann, unser Schwager, Onkel und
Cousin

Herbert Witt

In Liebe und Dankbarkeit

**Hildegard Witt geb. Kapitza
und Verwandte**

8500 Nürnberg, 15. September 1986
Schoppenhofstraße 87
(früher Krappitz, Oppelner Straße)

Wir trauern um unsere liebe Gattin, Tochter, Schwester, Schwägerin und
Tante

Luitgard Hayn-von Stein

* 21. 2. 1925 † 1. 11. 1986

**Dr. med. Hans Hayn
Hedwig von Stein
Bernd von Stein
Klemens von Stein
mit Familien**

8000 München 70
Karl-Witthalm-Straße 5

Herausgeberin: Grete Kudera, Plettenberg/Westf., Im Erlenkamp 26
Telefon (0 23 91) 5 12 98
Postgirokonto Dortmund 53 689 - 463. Erscheint vierteljährlich;
Bezugspreis 3,- DM vierteljährlich.